Kirche

Abschied mit einem Herzen voller Demut und Dankbarkeit

Nach knapp 33 Jahren als hiesige Pfarrerin feierte Elke Hofheinz am Sonntag den letzten Gottesdienst vor ihrer Pensionierung.

Von Andrea Schäfer



Pfarrerin Elke Hofheinz hielt ihre letzte Predigt von der Kanzel und konnte so über die voll besetzten Ränge blicken. Fotos Andrea Schäfer

«Wir haben mit vielen Leuten gerechnet, aber nicht so vielen», sagte Roland Naef, Präsident der reformierten Kirchgemeinde Allschwil letzten Sonntag. Hunderte Besucherinnen und Besucher liessen sich auch vom draussen aufziehenden Herbststurm nicht davon abhalten, Pfarrerin Elke Hofheinz gebührend zu verabschieden. Jeder Platz in der Christuskirche, inklusive Empore, war besetzt, in die Gänge wurden zusätzliche Stühle gestellt.

«Nach 32 Jahren und 9 Monaten als Pfarrerin hier in der Kirchgemeinde – oder nach 11 960 Tagen, – werde ich auf Ende Monat pensioniert», hielt die Pfarrerin bei der Begrüssung fest. «Eine grosse, bewegte und für mich prägende Zeit geht damit zu Ende.» Dass so viele gekommen sind, um sie bei diesem Schritt zu begleiten, freue und berühre sie sehr.

Unter den Anwesenden waren auch die Mitglieder der Kantorei und des Gospelchors, die den Gottesdienst gesanglich begleiteten. Wie Hofheinz festhielt, sei der Gospelchor (er singt heute und am Sonntag seine Jahreskonzerte) 1994 bei ihrer Amtseinsetzung aus einem Dutzend Sängerinnen und Sängern entstanden. Die beiden Formationen, dirigiert von Matthias Heep, sangen einzeln und erstmals auch zusammen. Entsprechend kraftvoll war das gemeinsame «Halleluja» aus Georg Friedrich Händels «Messias». «Eine gelungene Premiere, wie ich finde», konstatierte Hofheinz im Anschluss. «Ich habe mich ein bisschen gefühlt wie im Lied von Mark Forster ‹Und die Chöre singen für dich›.» Zur abwechslungsreichen musikalischen Begleitung der Feier trugen zudem Jan Wollmann, Simon Lilly, beide Trompete, Michael Deusch, Pauke, und Risa Mori, Orgel/Piano, bei.

Nicht Beruf, sondern Berufung

Ihre Predigt hielt Hofheinz von der Kanzel und hatte so einen guten Ausblick auf die Menge. «Mehr als mein halbes Leben habe ich bei und mit euch zugebracht», so Hofheinz. «Und ehrlich gesagt, weiss ich gar nicht so recht, wie mir heute geschieht, wenn ich zurückblicke auf diese lange gemeinsame Zeit.» Unter anderem Konfirmandenunterricht, Trauercafé, Studienurlaube, unzählige Gottesdienste, Taufen, Trauungen, Gespräche, Besuche zu Hause, im Spital, im Alterszentrum und im Gefängnis sowie Beerdigungen kämen ihr dabei in den Sinn.

«Mein Herz ist erfüllt von Dankbarkeit, Demut, Staunen, von Wertschätzung, Freude und natürlich auch Wehmut», sagte die deutschstämmige Pfarrerin. «Und es legt sich mir ein Wort aus Psalm 37 in den Sinn: ‹Habe deine Lust am Herrn, er wird dir geben, was dein Herz wünscht›.»

Es sei ihr gelungen, die Lust am Herrn, die Freude am Glauben zu bewahren, sie sei gar gewachsen. «Wie oft habe ich an einem Sonntagmorgen auf dem Weg hierher für mich gedacht: ‹Jetzt freue ich mich richtig auf den Gottesdienst›», so Hofheinz. «Wer kann das schon von seiner Arbeit, von seinem Beruf sagen?»

Das Pfarramt sei aber immer sehr viel mehr für sie gewesen als Arbeit und Beruf. «Es war meine Berufung.» Pfarrerin zu sein, sei ein wunderschöner, vielseitiger, sinnstiftender aber auch anspruchsvoller Dienst. «Gerade in den letzten Jahren, mit den Schwerpunkten Soziales und Alter, hatte ich fast nur noch mit Mühseligem und Beladenem zu tun», sagte Hofheinz. «Ich stand an Krankenbetten, an Sterbebetten, bin Krisen, Not, Einsamkeit, Verzweiflung begegnet.» Im Rückblick sei ihr dies alles auch Lebensschulung und Reifeprozess gewesen.

Kaum Zeit fürs Wesentliche

Sie räumte jedoch auch ein, dass es «Momente der Einsamkeit, der Leere, der Enttäuschung» gegeben habe. Etwa als sie vor ein paar Jahren die Erfahrung einer Krankheit machen musste oder als sie «im Gegenwind gestanden habe, gewisse Entwicklungen, Ansichten, Entscheide in den verschiedenen Teams, der Kirchenpflege, den Behörden nicht nachvollziehen konnte».

Als Entwicklungen der letzten Jahre, die ihr nicht zusagen, erwähnte Hofheinz etwa Organisationsprozesse. «Ja, es wurde sehr viel in den letzten Jahren gedacht und studiert. Es wurde kräftig organisiert, strukturiert, Zuständigkeiten geklärt, neue Fachstellen geschaffen, Dienste ausgelagert», so Hofheinz. «Und jetzt verfügen wir über wunderbare Organigramme. Aber vor lauter Planungs-, Austausch- und Vernetzungstreffen, um überhaupt noch im Bild zu sein, bleibt kaum noch Zeit für das Wesentliche.» So wachse keine Gemeinschaft und schon gar nicht die Freude am Glauben.

Sie habe die Erfahrung gemacht, dass das Interesse an Kirche oft durch direkte Begegnungen neu geweckt werde. «Im Pfarrhaus zu leben und erreichbar zu sein, auch am Abend, an den Wochenenden,



Die Kantorei und der Gospelchor (beide unter der Leitung von Matthias Heep) sangen nicht nur einzeln, sondern auch gemeinsam. Entsprechend kraftvoll war das «Hallelujah».



Michael Deusch, Simon Lilly, Jan Wollmann (von links) und Risa Mori (nicht im Bild) begleiteten instrumental.



Die Christuskirche war am Sonntag bis auf den allerletzten Platz besetzt. Die Abwicklung des Abendmahls dauerte entsprechend lange.



Nach dem Gottesdienst konnten die Anwesenden das Apéro-Buffet im Calvinhaus geniessen.

wenn andere Institutionen schon längst geschlossen haben und Menschen besuchen zu dürfen, einfach so, ohne dass zuerst jemand krank sein oder im Sterben liegen muss, das sehe ich immer noch als ein grosses Privileg im Pfarramt», so Hofheinz.

Apéro mit Dankesworten

Die direkte Begegnung mit den Anwesenden folgte anschliessend beim Abendmahl, was die Pfarrerin sichtlich genoss. Angesichts der vollen Ränge dauerte der Gang aller Leute nach vorne fast eine halbe Stunde. Zum Schluss des Gottesdienstes entledigte sich Hofheinz zum Zeichen der Niederlegung des Amts ihres Talars. Sie erhielt von den Team-Mitgliedern der reformierten Kirchgemeinde weisse Rosen und schritt «in zivil» durch die applaudierende Menge zur Kirche hinaus.

Anschliessend verlagerte sich das Geschehen ins Calvinhaus. Dort konnten sich die Gäste am Apérobuffet bedienen und ihren Durst stillen, bevor dann bald ein Reigen von Gruss- und Dankesworten startete. Den Auftakt machten jedoch Matthias Heep am Flügel und die Kantorei mit einem gesungenen altirischen Segensspruch.

Roland Naef bedankte sich im Namen der reformierten Kirchgemeinde für Hofheinz' langjähriges Engagement. Gemeindepräsident Franz Vogt überbrachte die guten Wünsche des Gemeinderates. Olivia Forrer und Roland Ambühl von der katholischen sowie Daniel Blättler und Christoph Bechtold von der christkatholischen Kirchgemeinde dankten Hofheinz für die gute ökumenische Zusammenarbeit. Maja Studer von der ökumenischen Arbeitsgruppe «Versteckte Armut Allschwil-Schönenbuch» (VAAS), die Hofheinz über 30 Jahre co-präsidierte, überbrachte einen Gruss Schnitzelbangg-Form. Auch die Präsidentin des reformierten Kirchenrats Baselland, Pfarrerin Regine Kokontis, und Pfarrer Philipp Roth vom Dekanat IV (Allschwil-Leimental) sprachen der beinahe Pensionierten ihre Wertschätzung aus, bevor weitere Weggefährten einige Anekdoten erzählten.



Maja Studer von der VAAS übermittelte ihr Grusswort in Schnitzelbangg-Form.

Bürgergemeinde

Ein undichtes Dach und gesprächige Ranger

asc. Am Montagabend trafen sich 96 Bürgerinnen und Bürger im Gartenhof zur Bürgergemeindeversammlung. Sie segneten dabei einen Kredit von 400 000 Franken ab für die Sanierung des Dachs der Liegenschaft am Dorfplatz 2, welche die Bürgergemeinde 2002 übernahm und in der sich ihre Geschäftsstelle befindet.

Nässe und Siebenschläfer

«Wir mussten feststellen, dass es einmal reingeregnet hat», sagte der fürs Ressort allgemeine Verwaltung zuständige Bürgerrat Philippe Hofmann. Bei einer Inspektion habe sich gezeigt, dass nicht einfach nur ein Ziegel kaputt ist, sondern dass es verschiedene Probleme gibt. So seien etwa auch einige Ziegel «komisch» geflickt und es seien Unterdachschäden vorhanden. «Wir haben auch Siebenschläfer auf dem Estrich gefunden», fügte Hofmann an.

Eine Analyse des Hauses habe dann zudem Spannendes zutage gebracht: «Wir haben herausgefunden, dass unter dem Bürgerbau, so wie er heute daherkommt, eigentlich ein Riegelhaus steckt», erzählte der Bürgerrat. «Man hat einfach im rechten Winkel ein anderes Haus wirklich darübergestülpt.»

Die Komplexität des Daches mit vielen Winkeln und Formen, verschiedenen Abschlüssen und Gauben, mache die Sanierung nicht einfach. «Trotzdem haben wir uns entschieden, wir müssen das Wichtigste machen», so Hofmann. «Wir möchten gerne dieser Substanz Erhalt geben und das bedarf jetzt halt einer grösseren Investition.» Nach einer Frage aus dem Publikum, ob die Mieterinnen und Mieter im Haus bleiben können, welche Hofmann bejahte, genehmigte die Versammlung einstimmig den Kredit.

Ausserdem segnete die Versammlung das Budget 2027 ab, das einen Gewinn von 108 300 Franken vorsieht und stimmte der Einbürgerung von zwei schweizerischen und 66 ausländischen Staatsangehörigen aus insgesamt 20 Nationen zu.

Revierförster Markus Lack berichtete nicht nur vom Wald und der diesjährigen Trockenheit (siehe dazu das AWB vom 24. Juli), sondern gab den Anwesenden auch einen Überblick zu den Tätigkeiten des Rangerdienstes. Nach einer Aufbauphase bis März laufe dieser seit April im regulären Betrieb. Die Gemeinden Allschwil und Binningen teilen sich dabei 120 Stellenprozente, Allschwil 80 Prozent, Binningen 40 Prozent. Die Trägerschaft des Dienstes liegt bei den Einwohnergemeinden, Auftraggeber sind die Bürgergemeinden.

Fast 1900 Gespräche geführt

«Die Zusammenarbeit mit dem Forstbetrieb, mit der Verwaltung der beiden Bürgergemeinden und Einwohnergemeinden aber auch mit den Behörden ist einwandfrei», berichtete Lack. «Man unterstützt sich gegenseitig.» Der Rangerdienst arbeite vor allem im Bereich Aufsicht und Kontrolle, Sensibilisierung und Prävention und im Bereich der Information. «Der letzte Frühling und Sommer haben eindrücklich gezeigt, wie wichtig es ist, dass im Allschwiler Wald auch im Bereich der Aufsicht und der Prävention investiert wird», so Lack. Dies etwa in Bezug auf die Leinenpflicht von April bis Juli oder das wegen Trockenheit erlassene Feuerverbot.

Wie der Förster ausführte, hätten die Ranger zwischen April und August 1881 Gespräche mit 3859 Personen geführt; drei Viertel davon hätten ohne Verstoss stattgefunden. Die in diesem Zeitraum am häufigsten vom Rangerteam festgestellten Verstösse seien nicht angeleinte Hunde und Fahrradfahren im Fahrverbot gewesen.

Nach Abschluss des zügig abgehandelten offiziellen Teils verlagerte sich das Geschehen ins Foyer zum obligaten Obeschoppe.